

[News](#)[Argumentarium](#)[Komitee](#)[Hintergründe](#)

## Argumentarium

Heute sind die Kantone für die Stipendien zuständig. Das heisst, sie bestimmen, wer stipendienberechtigt ist und wie die Stipendien berechnet werden.

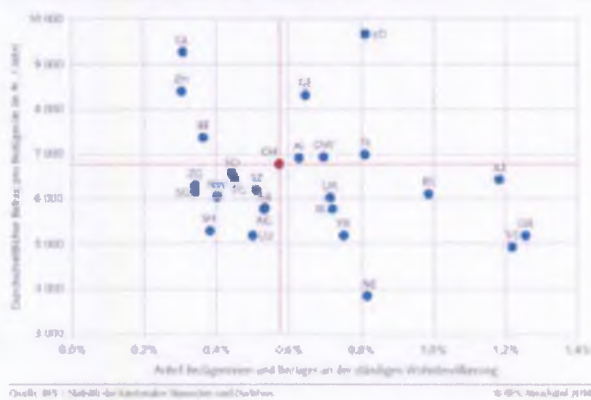
Prinzipiell gilt überall, dass nur jene Personen in einer Ausbildung Stipendien erhalten, die mit eigenen Ersparnissen, Erwerbsarbeit und/oder der Unterstützung ihrer Familie nicht über genügend Geld verfügen, um einen realen Lebensunterhalt zu finanzieren. Die Ausbildungsfinanzierung ist Aufgabe der Studierenden und ihrer Familien. Stipendien greifen dort ein, wo die finanzielle Situation es nicht erlaubt, die Ausbildungs- und Lebenshaltungskosten zu decken.

Dadurch bestehen heute massive Unterschiede zwischen den Kantonen, sowohl beim Anteil der StipendienbezügerInnen als auch bei der Stipendienhöhe, wie die nachfolgende Grafik zeigt. Das führt dazu, dass der Zugang zur Bildung für Personen aus wirtschaftlich schlechter gestellten Familien unfair ausgestaltet ist. Wer auf Stipendien angewiesen ist, um eine Ausbildung zu absolvieren, erhält im Kanton Waadt viel eher ein Stipendium als im Kanton Glarus. Das Stipendium im Kanton Waadt ist zudem auch noch grösser.

Die Unterschiede kommen nicht von ungefähr. Sie entstehen, weil es keine für die Kantone verbindlichen und klaren Regeln zur Stipendienberechnung geben. Selbst das Stipendienkonkordat enthält lediglich einige Grundregeln, welche einen grossen Auslegungsspielraum beinhalten. Damit hat trotz gutem Willen, das System zu harmonisieren, jeder Kanton weiterhin sein eigenes System.

Schlussendlich führt das dazu, dass nicht alle, die ein Stipendium benötigen, auch eines in der richtigen Höhe erhalten. Viele junge Menschen müssen neben ihrem Studium so viel arbeiten, dass ihr Studienerfolg gefährdet ist. Teilweise beginnen talentierte Leute gar nicht erst die für sie passende Ausbildung, weil sie ihren Lebensunterhalt nicht finanzieren können.

Stipendien 2013  
Durchschnittlicher Betrag und Anteil Bezügerinnen und Bezüger



Darum braucht es die Stipendieninitiative:

## Fairness

Die Stipendienvergabe ist heute äusserst ungerecht geregelt. Denn die Kantone bestimmen, wer Stipendien erhält. Da es keine verbindlichen nationalen Regeln dazu gibt, unterscheiden sich die Stipendien massiv. So kommt es, dass der Informatikstudent aus Nidwalden keine Unterstützung erhält, während sein Kollege aus Graubünden mit genau demselben familiären und wirtschaftlichen Hintergrund eines erhält.

Das ist unfair. Der stipendienrechtliche Wohnsitz, der in fast allen Fällen dem Wohnsitz der Familie entspricht, bestimmt darüber, ob jemand Stipendien erhält. Fair wäre es, wenn der tatsächliche Bedarf entscheidet. Wenn unser Nidwaldner Student und sein Kollege beide am selben Ort studieren, sollten auch beide ein Stipendium in derselben Höhe erhalten.

**Die Lösung für diese unfaire Behandlung ist die Stipendieninitiative. Sie will, dass der Bund Grundregeln im Stipendienbereich festlegt, und dass ein Stipendium im Härtefall die Lebenshaltungskosten deckt.**

Damit wird garantiert, dass alle Studierende gleich behandelt werden, unabhängig davon, wo ihre Familien wohnen. Ausschlaggebend wird sein, ob die Familie ihr Kind in der Ausbildung finanziell unterstützen kann, und wie viel Geld für den Lebensunterhalt im geplanten Studium notwendig ist.

## Fachkräftemangel

Der Schweiz fehlen heute tausende Fachkräfte – vor allem in der Technik, den Naturwissenschaften, der Informatik und den Medizin- und Pflegeberufen. Gleichzeitig können sich viele (junge) Menschen keine Weiterbildung und kein Studium leisten. Die Ausbildungskosten und die Lebenshaltungskosten übersteigen oft die finanziellen Möglichkeiten von jungen Leuten, aber auch von Menschen mitten im Berufsleben.

Von Stipendien können auch gestandene Berufsleute profitieren, die eine Weiterbildung oder ein Studium an einer höheren Fachschule oder einer Fachhochschule beginnen möchten. Für die Wirtschaft sind MitarbeiterInnen mit diesen Aus- und Weiterbildungen immens wichtig. Die Kosten für eine einjährige Weiterbildung überschreiten oft 10'000 Franken, können aber mehr als 30'000 Franken betragen.<sup>14</sup> Für ein Studium an einer Fachhochschule oder ETH muss mit Lebenshaltungskosten von 20'000 bis 24'000 Franken<sup>15</sup> gerechnet werden, die nicht immer durch Erwerbsarbeit gedeckt werden können. Der Lebensunterhalt variiert je nach Ausbildung und Ausbildungsort.

Für viele sind Weiterbildungen und Studium deshalb unbezahlbar, obwohl sie gerne eins aufnehmen möchten. Finanzielle Überlegungen halten sie aber davon ab.

**Dadurch fehlen der Schweiz jedes Jahr tausende junge, gut ausgebildete Arbeitskräfte.**

Die Stipendieninitiative kann dabei helfen. Mit einem faireren Stipendienwesen kann verhindert werden, dass sich junge Menschen aus Geldgründen gegen eine Weiterbildung entscheiden – gerade in Feldern, wo die Wirtschaft dringend Nachwuchs braucht.

1 20% aller Studienanfänger müssen ihr Studium abbrechen, weil sie Arbeit und Studium nicht mehr vereinen können. Aus: Studien- und Lebensbedingungen an den Schweizer Hochschulen. BFS 2015. Seiten 91 – 93.

2 Pro Jahr betragen die reinen Ausbildungskosten (Gebühren u.Ä.) im Bereich „Land- und Waldwirtschaft“ durchschnittlich 32'000 Franken. Aus: Höhere Berufsbildung in der Schweiz. Arbeitsdokument SWIR 2014. Seite 59.

3 Studien- und Lebenshaltungskosten für Studierende. ETH Zürich.

<https://www.ethz.ch/content/dam/ethz/main/education/finanzielles/files-de/lebenshaltung.pdf>



## Ausführliches Argumentarium

### Zahlen und Fakten

In der Schweiz sind 225'000 Studierende auf den tertiären Bildungsstufen A und B (höhere Berufsbildung, Fachhochschulen, pädagogische und universitäre Hochschulen) immatrikuliert. Von ihnen beziehen 9% (20'500 Studierende) Stipendien im Umfang von gesamthaft 168 Millionen Franken jährlich. Diese Ausgaben werden durch den Bund mit 25 Millionen Franken im Jahr subventioniert. Das Stipendiovolumen hat seit 1993 inflationsbereinigt um 25% abgenommen und die Bundessubventionen sind zwischen 1990 und 2013 von 40% auf 9% gesunken.

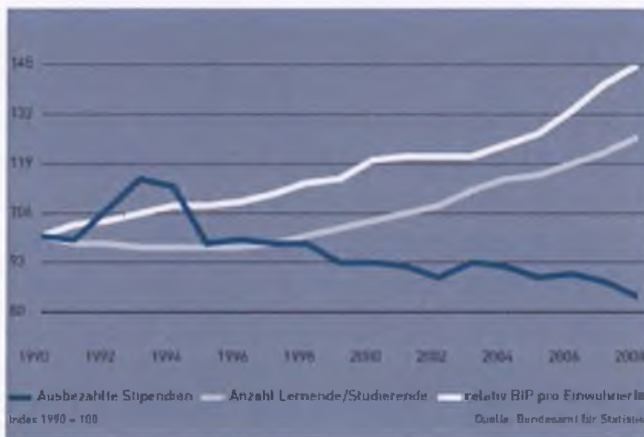
Die Stipendien zwischen den Kantonen variieren stark. Im Kanton Zürich beziehen 0.3% der Bevölkerung durchschnittlich 5'000 Franken pro Semester, während im Kanton Neuenburg an 0.8% der Bevölkerung durchschnittlich 1'900 Franken pro Semester vergeben werden. Der Pro-Kopf-Wert im Kanton Jura beträgt 76 Franken, im Kanton Schaffhausen hingegen nur 20 Franken. Rund 75% aller Studierenden kommen neben dem Studium einer Erwerbsarbeit nach, dies insbesondere um sich Studium und Leben zu finanzieren.

### Bildungsinvestitionen sind es wert!

Die Schweiz muss rund 450 Mio. Franken zusätzlich in Ausbildungsbeihilfen investieren. Dies entspricht einer Förderquote von 20% aller Studierenden zur Hälfte ihrer jährlichen Lebenshaltungskosten.

Der VSS geht davon aus, dass die Studierenden mithilfe von Beiträgen der Familie und durch Erwerbstätigkeit mindestens die Hälfte der Lebens- und Ausbildungskosten selbst tragen können. Die restlichen rund 1000 Franken im Monat sollen, als Stipendium, jenen mit sozioökonomisch schwächerer Herkunft den Zugang zu nachobligatorischer Bildung ermöglichen. Die Kosten, welche ein ausgebautes Stipendiensystem verursacht, lohnen sich mittel- und langfristig, sowohl wirtschaftlich, als auch entwicklungstechnisch. Einerseits sind Bildungsinvestitionen wirtschaftlich sinnvoll. Andererseits ist erwiesen, dass höhere Bildungsinvestitionen auch das zukünftige Bruttoinlandsprodukt einer Nation erhöhen.





## Stipendien fördern...

### ... den Zugang zu Bildung

Bildung ist ein öffentlicher Auftrag. Alle Personen mit entsprechender Neigung und Fähigkeit sollen Zugang zu Hochschulbildung haben. Das Bundesblatt von 1964 hält fest, dass es einem Gebot der Gerechtigkeit entspricht, ohne Rücksicht auf die finanzielle Lage, eine den Talenten entsprechende Ausbildung zu ermöglichen. Auch die allgemeine Erklärung der Menschenrechte hält in Artikel 26 ein Recht auf Bildung fest, welches den Zugang zur Hochschulbildung inklusive Studienabschluss, unabhängig von der sozioökonomischen Situation einer Person, garantiert.

### ... den Studienerfolg

Der erfolgreiche Abschluss eines Studiums ist davon abhängig, dass die studierende Person sich in erster Linie der Ausbildung widmen kann. Der zeitliche Umfang eines Studiums entspricht mit ca. 40 Wochenstunden einer Vollzeitstelle. Längst können es sich über 75% der Studierenden nicht leisten, sich einzig dem Studienerfolg zu widmen und gehen neben der Ausbildung einer Erwerbstätigkeit nach. Studien belegen des Weiteren, dass ein wesentlicher Faktor des Studienerfolges die sozioökonomische Herkunft einer studierenden Person ist.<sup>2</sup> Nur durch ein ausgebautes Stipendienwesen können diese gesellschaftlichen Unterschiede abgebaut und damit durchgehend erfolgreiche Studienabschlüsse ermöglicht werden.

### ... die Chancengleichheit in der Bevölkerung

Stipendien richten sich ausschliesslich an Studierende, welche sich die nachobligatorische Bildung ansonsten nicht leisten können. Die individuellen sozioökonomischen Ausgangsbedingungen sind aber nach wie vor ausschlaggebend dafür, ob jemand studiert oder nicht. Sowohl das Bildungsniveau der Eltern, als auch das Vermögen bzw. Einkommen der Familie sind bestimmende Faktoren.

Zudem ist ein Zugang zu Stipendien stark davon abhängig, in welchem Kanton jemand den stipendienrechtlichen Wohnsitz (familiärer Wohnsitz oder Wohndauer in einem Kanton) hat. Dies führt dazu, dass einigen Studierenden der Zugang zur Hochschulbildung verweigert wird, weil sie im „falschen“ Kanton wohnen.

### ... den Wirtschaftsstandort Schweiz

Bereits 1964 hat sich der Bund klar zur Förderung der Stipendien geäussert. Sie seien wichtig für eine konsequente Nachwuchsförderung und für den Erhalt des hohen Lebensstandards in der Schweiz.

Stipendien tragen dazu bei, dass eine gute Ausbildung einer grösseren Anzahl Personen zur Verfügung steht. Dies wiederum trägt dazu bei, dass der wirtschaftliche Standort Schweiz langfristig gesichert werden kann. Bildung fördert also Wohlfahrt und Wettbewerbsfähigkeit. Je kürzer die Studiendauer, desto schneller kommen Studierende als produktive Arbeitskräfte auf den Arbeitsmarkt und tragen zum Wertschöpfungsprozess bei. Die Länge eines Studiums ist zudem ein massgeblicher Faktor für die Kosten eines Studiums.

Quelle: <http://www.stipendieninitiative.ch/>